

Alfred Schöning

Die Kaschuben (1942)

Acta Cassubiana 12, 256-274

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

w dzisiejszym kształcie. Najwybitniejszym wyrazicielem tego ruchu był Jan Karnowski...”

Rok 2010 był Rokiem Jana Karnowskiego... Przywołanie i zaprezentowanie tu dokumentów autorstwa L. Bądkowskiego i J. Osowickiego, którzy byli kontynuatorami jego myśli i dzieła, niech będzie skromnym znakiem pamięci o tym, któremu przypisano rolę mózgu i sumienia młodokaszubów oraz regionalizmu kaszubsko-pomorskiego.

Die Kaschubeu .

Alfred Schönig

Danzig, Quadeplatz 18.

J. Z. Dok. P. 796

Verbesserung.

Der "Leuenburger Heimatkalender" von 1940 brachte nebstbeihefte, der "Leuenburger Zeitung" erscheinende Betrachtung über die Volkszugehörigkeit der Kaschuben:

"Sie sind mit den Polen nicht mehr verwandt als andere Teile der slawischen Völkergruppen. Von den Polen wurden sie besonders gehaßt, weil sich die Kaschuben zum Deutschtum bekenned.....".

Diese Ansicht ist im Deutschen Volke leider sehr stark vertreten und führt zu einer falschen Einstellung den Kaschuben gegenüber.

Tatsache ist, dass die Kaschuben der Gemisung nach Polen sind, was diese Denkschrift zeigen wird.

Leider steht mir augenblicklich nicht genügend Zeit zur Verfügung, um mich eingehender mit den Kaschuben beschäftigten zu können. Ich hoffe jedoch, das Gebotene wird zu einer Änderung der bisherigen Bewertung dieses slawischen Volksteiles und des bisherigen Verhältnisses ihm gegenüber beitragen.

Danzig, im Januar 1942.

Alfred Schöning.

- 1 -

Die Kaschuben im Zweiten Reich.

Das Hauptwohnungsgebiet der Kaschuben erstreckt sich von der Puckiger Höhe bis zur Pommerischen Grenze und von der Halbinsel Helig bis zum Kreise Berent. Bis zum Niederbruch des Zweiten Reiches waren das die Kreise Putzig, Heustadt und Kertchau. Der Anteil der Kaschuben an der Gesamtbevölkerung in diesen Kreisen betrug gegen Ende des ersten Weltkrieges:

in Kreise Putzig	60,70%
" " Heustadt	45,14%
" " Kertchau	71,43%

In den Nachbarkreisen bestanden kaschubische Minderheiten. Im ganzen waren die Kaschuben etwa 11000 Seelen stark.

Als sich im ersten Weltkriege die Kriegslage Deutschlands verschlechterte und sich Anzeichen innerer Auflösung bemerkbar machten, begannen die Kaschuben, geheime Zusammenkünfte abzuhalten. Hatte man bis dahin in der Öffentlichkeit überwiegend deutsch gesprochen, so trat jetzt das Kaschubische mehr in den Vordergrund. (Das Kaschubische besitzt polnische Ausdrücke, Lehnwörter aus dem Deutschen und eigene Schöpfungen.) Und als Deutschland zusammenbrach und Polen deutsche Gebiete an sich riss, redeten die Kaschuben plötzlich polnisch. Und in der Kaschubel webten polnische Fäden.

Der Herzenswunsch der Kaschuben, den sie in vielen Gebeten geäußert hatten, ging in Erfüllung. Die Kaschubel kam zum polnischen Reich.

So plötzlich, wie man auf deutscher Seite wohl glaubte, war der Übertritt der Kaschuben zum Polentum nicht gekommen. Die Ursache für das Umschwenken in die polnische Front lag

Schöng

- 2 -

schon einige Zeit zurück. - Als Bismarck sein Reich gründete, war von einer Deutschfeindlichkeit der kaschubischen Menschen überhaupt nichts zu merken. Deutsch war der Kaschube trotzdem nicht. Er fühlte sich eben als Kaschube. Friedlich lebte er neben den Deutschen, weil zwischen beiden nichts Vorhandenes war, das einen Streit hätte herbeiführen können. Der Deutsche schickte seinen Fidler in die deutsche Schule, der Kaschube die seinen in eine Schule, in der in polnischer Sprache unterrichtet wurde. Der Deutsche hatte seine Kirche mit deutscher Sprache, der Kaschube ging in seine katholische Kirche und fand in den polnischen Gottesdiensten Trost und Stärkung. Einer trat dem andern nicht in den Weg. Dieses friedliche Einverständnis zwischen Deutschen und Kaschuben konnte aussergewöhnliche Leicht zu der Ansicht verführen, die Kaschuben seien auch deutsch.

Wie weit die Kaschuben davon entfernt waren, sich als Deutsche zu fühlen, zeigt sich, als Bismarck gegen die in der Ostprovinz immer stärker werdende Polentum Abwehrmassnahmen traf. So wurde auch das Polnische als Unterrichtssprache verboten. Wenn die Kaschuben deutsch gewesen, hätte sie dieses Verbot nicht in eine gegen das Deutschtum gerichtete Erregung gebracht.

Die deutschfeindliche Stimmung der Kaschuben von der grosspolnischen Bewegung wie gerufen. Ihr Ziel war ja, dem zukünftigen Polentum durch den Besitz Westpreussens einen Weg zum Meere zu geben. Man galt es, man galt es, in der Kaschube eine Brücke zu bauen zwischen dem im Süden der Provinz stark vertretenen Polentum und der Küste.

Zeitungen und Bücher führten die Kaschuben in die Reihen der grosspolnischen Bewegung ein. Wirtschaftliche

Ver-

- 3 -

Vereinigungen unterstützten die Kaschuben und halfen mit an der inneren Umformung. In Galizien machte man Kaschubekinder zu polnischen Priestern und schickte sie als Verkünder der polnischen Ideen in die Kaschubei.

Und der Ruf der Polen fand Widerhall in den Herzen der blutverwandten Kaschuben. Die slawische Seele des kaschubischen Menschen entschied sich für Polen - und gegen Deutschland!

- 4 -

Die Kaschuben in polnischen Staat.

Sie Hans der Geburtspolen gegen die Kaschuben, der "Ipsenburger Weinstrolacher" hebt ihn hervor, bestand nicht. Denn diese von den eigentlichen Polen nicht als gleichwertige Brüder angesehen wurden, ist allerdings Tatsache. Der Kongresspols z.B. sah auf den Kaschuben als auf einem tieferstehenden Menschen berab. Gehaut hat der Geburtspole den Deutschen. Und im Deutschenland stand er mit den Kaschuben Arm in Arm.

In der Kaschuben war man mit den Kongresspolen nicht ganz zufrieden, da diese alle wichtigen Postenstellen besetzten. Die Kaschuben hätten in ihrem Gebiet die Verwaltung gern selbst in die Hand genommen und eine Regierung aus eigenen Leuten gebildet. Der im vorigen Jahre verstorbene Pfarrer Lusinski aus Gieraczewitz, Kreis Karthaus, war ein Hauptführer dieser Selbstständigkeitsbewegung; man nannte ihn daher oft den "Kaschubenherzog".

Die Unzufriedenheit mit den Kongresspolen änderte nichts an der polnischen Einstellung der Kaschuben. Diese war man bemüht, alle polnischen Belange zu unterstützen. So waren die Kaschuben selbstverständlich Mitglieder des Westmarkenvereins. Bei Kundgebungen stellten sie die enge Verbundenheit mit den Geburtspolen scharf heraus.

Durch sein Verhalten den Deutschen gegenüber liess sich die Kaschuben in zwei Gruppen teilen, in die Radikalen und in die Gemäßigten. Die ersteren wollten die Deutschen schon während der Revolution 1918/19 ausschicken, und die deutschen Räte in Brand stecken. Sie wollten, um nur einen Fall zu nennen, der Gemeindevorsteher von Gowiälino, Kreis Karthaus, vertrieben werden. Jedes einzelne Stück wollte man mit den

- 6 -

Gemeindestempel versehen. Ein ähnliches Schicksal sollte die damals noch nicht abgewanderte Lehrerfamilie dieses Dorfes treffen. Die verängstigten Deutschen riefen den deutschen Soldatenrat herbei. Erst sein Erscheinen rettete ihnen das Leben.

Unter der polnischen Herrschaft kehrten die Radikalen den Deutschen gegenüber ihr Polentum immer hervor und damit auch ihren Haß. Das Jahr 1939 brachte ihr Blut erneut in Mitleid. Nur das schnelle Kupfer des Grossen Deutschland verhielt in diesem der Grenze so nahen Gebiete ein Ausleben des Hasses.

Die Gemäßigten, ebenfalls Mitglieder des Westmarkenvereins, sahen in den Deutschen auch Nachbarn, mit denen sie schon jahrelang zusammenlebten. Man konnte nach ihrer Meinung auch als Pole mit den Deutschen auf dem Nachbarhof in Frieden leben.

Es gab Familien, deren Mitglieder teils radikal, teils gemässigt waren.

Bald nach Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges begannen die Kasaniner an dem Siege Polens zu zweifeln. Das Glauben an Polen verloren sie nicht. "Mag sein, dass Polen zer schlagen wird; es wird aber aus der Asche wieder erstehen". Die mer G l a u b e n e r f u l l t e a l l e K a s a n e r s a h e n .

- 6 -

Die Kaschuben im Großdeutschen Reich.

Nach der Rückgliederung Westpreussens konnte man folgende Beobachtungen machen:

1. Angehörige der radikalen Gruppe stellten sich auf die neuen Verhältnisse um und bemühten sich um Aufnahme in die volksdeutsche Liste. Etwas wollte man wirtschaftliche Vorteile erlangen, zum andere innerhalb der deutschen Front für polnische Belange arbeiten.

2. Angehörige der gemäßigten Gruppe begannen nach und nach, ihr Polentum stärker zu betonen, auch in Gegenwart von Deutschen.

Nur ein Beispiel für die Art, in der manche Kaschuben die neuere Umstellung vollzogen. - In einem Duesiger Gehöft steht eine Kaschubin eine aus demselben Dorf stammende Deutsche, die seit einiger Zeit in Duesig wohnt. Die Mutter dieser Deutschen musste im Sommer 1939, wie andere Deutsche auch, vor den Kaschuben fliehen. Ueberraschend läuft die Kaschubin auf die Deutsche zu, grüßt mit dem Deutschen Gruß und stimmt sie lobend auf die neuen Verhältnisse an. Die Deutsche wendet die Kaschubin als radikale Polin und weckt sich ab. Da die Kaschubin sich trotzdem weiter äußert (sagt kaschubische Frechheit), gibt die Deutsche ihr zu verstehen, dass sie sich mit einer Polin nicht unterhalte. Darauf die Kaschubin: "Was, wir Polen? Jetzt gehören wir zum Reich. Jetzt sind wir alle gleich!" Und laut schimpfend geht sie weiter. Der Geschäftsführer wusch sie, da ihr Schimpfen immer kräftiger wird, war Ruhe haben.

Folgender

- 7 -

Folgender Vorfall, den eine in Götterhafen wohnende Kaschubin erzählte, zeigt uns die Arbeitsweise der Polen (Kaschuben und Gebirgsdeutschen arbeiten auf dieselbe Art). Zwei Deutsche, Rheinländerinnen, neben zu polnischer Zeit in Götterhafen (damals Ostpreußen) wohnhaft, wurden nicht eingedeutscht, weil die polnischen Blockleiter dagegen waren. Die Kaschubin betonte, dass die polnischen Blockleiter zu den Polen halten.

Das Gesetz, nach dem man auf polnischer Seite arbeitet, lautet: D e n D e u t s c h e n S c h a d e n z u f ü g e n . i n g r o s s e n w i e i n k l e i n e n .

Veru kehren die ehemals gedemagogen Kaschuben ihr Plectum jetzt so hervor? Dafür gibt es nur eine Erklärung: es muss unter den Kaschuben eine geheime Verbindung vorhanden sein. Das geht auch aus dem Ausspruch eines zur Polenzzeit sich vollkommen zurückhaltenden Kaschuben hervor, der jetzt stolz besagt: " J a , w i r P o l e n h a l t e n z u s a m m e n " . B e w e s t s a g t e r : " J i r P o l e n ! "

Auf das Vorhandensein einer Führung und einer geheimen gegenseitigen Verständigung deutet ebenfalls das gleichartige Verhalten der Kaschuben an. Ich erwähnte schon, dass sich gerade radikale Polen schon bald nach der Reduzierung restprozessus eifrig um Wiedereinbringung bemühten. Nicht alle erreichten die Aufnahme in die völkische Liste. Da fanden sich - T o t m e i D e u t s c h e , die die Wiedereinbringung aller Kaschuben abzielten. Es wurden trotzdem schon so viele Völkische. Jedenfalls gelangten so manche Kaschuben nicht in die deutsche Front.

Später bemühte man sich auf deutscher Seite um die Kaschuben und setzte Wiedereinbringungsversuche an. Da wollten die Ka-

schuben

- 4 -

wobuen nicht mehr. Warum nicht? Inzwischen war der deutsch - russische Krieg ausgebrochen und hatte der Hoffnung der Kaschubener auf die Wiederherstellung ihres geliebten polnischen Vaterlandes einen Auftrieb gegeben. Diese Hoffnung wurde durch die deutschen Siege zwar stark getrübt, begraben wurde sie von den Kaschubenern jedoch nicht. Volkstümlich wollte man nicht mehr werden. Die Parole zu dieser Forderung muss von führenden Stellen ausgehen werden sein, da ja nicht nur Kaschubener diese Parole sich anlehnend verhalten, sondern Kaschubener aus verschiedenen Gegenden. Hier einmal kam dabei die kaschubische (=polnische) Freiheit zum Vorschein. Das ist die deutsche Parole, das ist die gleiche reichsbedeutende Ziel Kaschubener: "Früher musste man sich bemühen, ein Volkstümlich zu werden, jetzt kommen sie wieder mit uns!" Forts, die deutsche Kaschubener nicht gerade mit Stolz erfüllen können! Ein anderer Kaschuber: "So dann wie die Deutschen ist kein Volk auf der Welt!"

Zweier gemeinsamen Plan verrät auch die Haltung der Kaschubener den dort wohnenden Deutschen gegenüber. Nach der Rückgliederung Ostpreussens gebrauchte man, soweit man denn insland war, die deutsche Sprache. Wer sie nicht beherrschte, wollte sie erlernen. Bisher war uns aber nicht ein, die Kaschubener hätte plötzlich Liebe zu unserer Sprache ergriffen! Die Kaschubener sind sehr klug und verstehen es ausgezeichnet, aus der gegebenen Lage das Bestmögliche für sich herauszuschlagen. Außerdem haben sie auf dem Gebiet des Volkstümlich schon etliche Erfahrungen gesammelt und wissen nur zu gut, dass ihnen die Be-

harr-

- 9 -

herrschaft der Westslawen Sprache verschiedene Vorteile einbringt. Die Zeit liegt noch nicht zu fern, da die kaschubischen "Kudli-
rinnen" erlaubt und verboten waren nach der damaligen Preisen
Stadt Danzig brachten. Wer konnte sie, wenn sie deutsch redeten,
als Zuzuhörer erregener Verstand in Danzig, abgesehen von den
mit ihnen in dauernder geschäftlicher Verbindung stehenden, dass
diese Frauen kaschubische Polinnen waren?

Westpreussen gehört wieder zu Deutschland, also kann es
von uns gut zu bringen, wenn wir deutsch sprechen, sagten sich
die Kaschubien. Jedoch sie taten es mehr oder minder gut. Selbstver-
ständlich blieben Polnisch und Kaschubisch ihre Hauptsprachen.

Im Frühjahr 1941 trat eine Änderung ein. Nicht nur,
dass man den Deutschen hochmütiger entgegen trat, auch deutsch zu
reden verstanden sehr viele nicht mehr. In der Hauptsache waren
es jüngerer Kaschubien. Auf deutsche Fragen wurde überhaupt nicht
geantwortet oder nur halbwegs. Man sagte nicht mehr Guten Tag,
sondern Dzień dobry. Und wieder zeigte es sich, dass nach einem
gemeinsamen Plan gehandelt wurde. Denn nicht nur die Mitglieder
einer Familie legten die deutsche Sprache ab - das übte man
auf Grund eines besonderen Ereignisses verstehen - sondern die
Mitglieder vieler Familien verstanden auf einmal nur noch pol-
nisch. Wo aber ein gemeinsamer Plan vorhanden ist, hat ihn ent-
weder eine führende Stelle ausgegeben, oder man hat ihn in einer
Zusammenkunft gemeinsam aufgestellt. Eine Kaschubin verriet ja
einmal ganz stolz, wahrscheinlich um die politische Klugheit der
Polen hervorzuheben, **d a s s d e r W e s t p r e u s s e -
v e r e i n a u c h b e a t e n e .**

Man bewog die Kaschubien zu diesen schärfere aufzutreten

SSSSS

- 10 -

gegen die Deutschen? Der Hauptgrund ist ihr Glaube an die Niederwerfung des polnischen Staates. Dieser Glaube erhielt durch den Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges, nach der Meinung der Kaschuben, einen neuen Rechtfertigung.

Die Hoffnung der Kaschuben geht aber noch nach einer anderen Richtung. Schon lange vor der deutschen Kriegserklärung an Amerika sprach man von einem deutsch-amerikanischen Krieg. Man erwiderte an den ersten Weltkrieg und meinte: wie damals macht Amerika zuerst seinen Geschäfte und wird dann im günstigen Augenblick zuschlagen, und wie damals wird der Eintritt Amerikas in den Krieg eine Fende zur Folge haben. In dem nun vorhandenen Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika sieht man auf kaschubischer Seite den untrüglichen Beweis für eine zu Gunsten der polnischen Sache einwirkende Aenderung der allgemeinen Kriegslage.

Und noch eines. Die Kaschuben sind treue Anhänger der katholischen Kirche, ihr Katholizismus ist aber - und das bedeutet ungeheuer viel - national unterbaut, nämlich polnisch-katholisch. Dass heute keine polnischen Gottesdienste stattfinden, hat auf die religiöse Einstellung der Kaschuben nicht den geringsten Einfluss. Vergessen wir nicht, dass die Mutter Maria "die Königin der Krone Polens" war - und es in den Herzen der Polen noch ist. Ist der Katholizismus der Polen national, so ist ihr nationaler Glaube in der Religion verankert. Und daher weist ihn aus dem national-religiösen Boden immer noch ausreichende Kraft.

So unglaublich es auch klingen mag, manche Kaschuben sind heute den Deutschen gegenüber frecher als zu polnischer Zeit.

III

- 11 -

Im Herbst 1941 wurden auf einem deutschen Bauernhof Leute für die Kartoffelernte gesucht. In der Nachbarschaft wohnt eine kaschubische Familie - bekannt durch ihre radikal-polnische Einstellung - bei der mehrere Söhne faulenzend herumtrotzen. Diese sollten helfen kommen. Das tat sie natürlich nicht! Um aus aber ihre Macht zu beweisen, erschienen drei Söhne dieser Familie an einem Samstag im Sonntagmorning auf dem deutschen Bauernhof, ^{die} in herausfordernder Haltung, die Hände in die Hüften gestemmt, am Wohnhaus vorbei, und grinsend böse in die Fenster.

Was die Kaschuben nicht einmal zu polnischer Zeit taten, vor den Deutschen anzupöbeln, d a s m a c h e n d i e j e t z t . Und ebenso vor den Angehörigen der Deutschen. Selbst ein eingedeutschter Kaschube beteiligt sich an dieser aus Hass geborenen Gemeinheit.

Vielen müssen sich deutsche Menschen von den Kaschuben gefallen lassen. Aber ist es nicht am Teil unsere eigene Schuld? Können die Kaschuben nicht frech werden, wenn sie von deutscher Seite mit leichter Hand angefasst werden, wenn man ihnen mit deutscher Gültigkeit entgegentritt? Was will die ja für das Deutschland gewinnen? Können die Kaschuben nicht schämen, wenn man ihnen erzählt, ihr habt 50% deutsches Blut in euren Adern, also gehört ihr zu uns.

Sir kamen zu einem deutschen Intendanten. Die Bürogestellten sind durchweg Kaschuben - der Amtsdirektor ist ein Deutscher. Neben seinen Amtsgewährten muss dieser Deutsche noch Kaschubendiplomate leisten.

Wer sitzt bei einer deutschen Behörde in Danzig? Ein

Ku-

- 12 -

Kaschubei Mann kühnigen Schreck bekommt er, doch, als eine Deutsche aus seinem Heimatdorf, die dort zufällig zu tun hat, das Büro betritt. Uebereifrig springt er auf, den Stuhl dabei hart gegen die Wand stehend, und macht vor der Deutschen mehrere tiefe Verbeugungen. Auf die Frage der Deutschen, ob der Kaschube eingedeutscht sei, erhält die von einem Beamten vor Antwort, das sei nicht so wichtig.

Nur zwei Fälle, in denen Kaschuben gute Stellungen erzielten. Sie wollen zündeln. Und was ist aus der Bank für die unabhängige Behandlung? Herausforderndes Auftreten und starkes Hervortreten der polnischen Gesinnung. "I c h b i n P o l e !" rief sie Kaschube dem mit dem Deutschen Gruss einretretenden Rechtsmeister entgegen. -

Nun geht die deutsche Gutmütigkeit auch nochmal zu weit. In Soppot bei Danzig wurde im vorigen Jahr ein polnischer Mörder gefasst. Er verriet seinen Komplizen. Dieser hatte sich längere Zeit bei einer kaschubischen Familie im Kreise Karthaus versteckt. Die Rechtsmeister des betreffenden Dorfes machten bei dieser Familie Nachsuchung. Der Verbrecher lag noch zu Bett und konnte sich nicht mehr erheben. Er erschlug sie tapfer und flog im Hand zu einer anderen kaschubischen Familie, die ihm Kleider gab. Der Verbrecher entkam. Jeder der Familie, die ihn so lange beherbergt, nach der anderen, die ihm Kleider gegeben hatte, geschah etwas.

Ist es da ein Wunder, wenn die Kaschuben wegen, die Polizei tue ihnen nichts, und noch behaupten, sie hätte Kaschuben, die verhaftet werden sollten, um Tage vorher gewarnt? Tatsächlich gingen einige Kaschuben ganz plötzlich nach Pommern und kamen nach einiger Zeit wieder zurück.

D e r

- 13 -

Der Deutsche kann es sich heute nicht mehr leisten, Feinden gegenüber gütlich zu sein. Deutschland wird nicht nur von äußeren Feinden gehaßt. Auch innerhalb seiner Grenzen leben Menschen, die mit ganzer Seele seine Niederlage wünschön. Nicht unsonst wurde für die Polen ein besonderes Strafrecht geschaffen. Die Kaschuben sind auch Polen, nicht der Geburt, wohl aber der Gesinnung nach.

Man hat bei uns bestrebt, Menschen mit deutschem Blut volksdeutsch zu machen. Wie ist es mit dem deutschen Blutanteil bei den Kaschuben? Hinberlich haben sie im Laufe der Jahrhunderte deutsches Blut aufgesamlet. Bei einer Hinobberölkerung, wie es sie in Westpreußen immer gegeben hat, wäre es ja Blödsinn, zu behaupten, die Kaschuben hätten kein deutsches Blut in ihren Adern. Bis in die jüngste Zeit heirateten ja ehrvergeessene deutsche Menschen in kaschubische Familien ein. Hat dieses deutsche Blut eine Änderung des kaschubischen, also des slawischen Menschen zur Folge gehabt? Ebensovienig wie bei den Gehortspölen. Und darauf kommt es - meiner Ansicht nach - an. Ich stritte nicht ab, dass es einige Kaschuben gibt, die sich zum Deutschtum hingeeogen fühlen. Sie wollen man deutsch machen. Diese Kaschuben haben sich auch der Rückgliederung Westpreußens bestimmt nicht mit aller Gewalt vorgezogen, um volksdeutsch zu werden. Menschen, die sich inners Umstellung vornehmen, sich von Slawen zum Deutschen wandeln, kommen ledgarn. Ich kenne einen Kaschuben, der nun innerer

Heber-

- 14 -

Uebersetzung sagte: "Ich bin zwar Pole, will aber versuchen, ein guter Deutscher zu werden". Ich habe noch einmal: es sind nur wenige, die wirklich deutsch werden wollen.

Etwas hat ins deutsche Blut bei den Kaschuben doch bewirkt. Man findet unter ihnen manche von schlanker Gestalt, mit blondem Haar und blauen Augen - aber mit polnischer Gesinnung. Soll man diese Menschen auf dem Kampffeld bis unbedeutend schenken? Nein! Viel wichtiger als das Aussehen ist die innere Haltung! Die slawische Seele entschied sich im vorigen Jahrhundert für das Polentum.

Warum zwingt man Menschen in den deutschen Volkscorpus hinein, die nicht hinein wollen? Von kaschubischer Seite wurde berichtet, dass in GutsMuths Polen trotz Weigerung gezwungen wurden, in die Partei einzutreten. Ob das darin einen Stärke der Partei zum Erlernen ist? Ich denke, die Partei soll eine deutsche Bewegung sein. Und in "Mein Kampf" las ich, dass der Führer eine Germanisierung der Polen ablehnt, um den deutschen Volkscorpus nicht mit fremdem Blut zu verunreinigen.

Während ich dieses niederschreibe, erfahre ich, dass man in nächster Zeit den Versuch unternehmen will, die Kaschuben gewaltsam volksethisch zu machen. Wer durchsagen Pole bleiben will, muss eine dementsprechende Erklärung abgeben. Ich bin gespannt, wie viele Kaschuben diese Erklärung abgeben werden, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wird, als Polen in der deutschen Front zu leben.

Dom 1. 9. 26

Dienstag, den 19. 1. 1947.

Gefoster Guro Profassen!

Wie ich aus einem Span Brief über den
 Offen ersah, so laud die Zeit vielen Dingen.
 Die Arbeit, dass die Arbeiter Frauen der
 Dinsten sind. Ich habe voran in
 der Arbeiter und bin die ich oft zu
 gewesen. die ich große Arbeit für
 Arbeit - ich habe voran in
 über die Arbeit gegeben. Ich habe
 auch mit der Arbeiter. Ich habe
 gesehen. Ich habe die Arbeit
 diese Arbeit, die ich Span gegeben
 Arbeiter gegeben. Ich habe
 Arbeit über Arbeiter. Ich habe
 Arbeit über Arbeiter, gegeben.

Höllen die für meine Arbeit
 Arbeiter haben, ich habe ich für
 Span. Ich habe mich mit
 Arbeit zu arbeiten, sondern mit
 meine Arbeit - mit einer Arbeit
 Arbeit, die so viele Arbeiter
 über Arbeiter Arbeit gegeben.

Gut Nacht!

Alfred Schöning

22-Dr-67-786

Wienzig, den 24. 11. 1944

Herr Graf von von Prof. Dr.!

Die Ihre Zeit im das Heim,
 sah ich mich wieder mit dem Trost der Befriedigung, die
 sich der Österreichern aufgibt, und lege Ihnen die Lösung,
 wie ich sie als die beste Aufgabe, war.

Der längere Zeit vorüber
 ist eine Ansicht über die goldene Einstellung
 der Kaschuben. Nach ihrer Überzeugung müssen sie
 mit der Überlegenheit der Kaschuben und der Überlegen-
 heit der goldene Kaschuben und wollen da um die
 den Kaschuben Kaschuben. Die goldene Kaschuben hat
 Kaiser Kaschuben, hat man in der Kaschuben Kaschuben
 hat, die von Kaschuben gebildet wurden und als Kaschuben
 nicht die von der Kaschuben Kaschuben
 was ein Kaschuben. In einem Kaschuben hat oben von Kaschuben
 Kaschuben, was man ein Kaschuben mit seiner Familie. Kaschuben mit
 dem Kaschuben in ein Kaschuben, falls man die Kaschuben Kaschuben
 Kaschuben nicht Kaschuben Kaschuben. Die Kaschuben Kaschuben
 Kaschuben Kaschuben und wollen in der Kaschuben Kaschuben. Die Kaschuben
 Kaschuben Kaschuben. Kaschuben Kaschuben Kaschuben Kaschuben
 die Kaschuben Kaschuben nicht Kaschuben. Die Kaschuben Kaschuben
 Kaschuben Kaschuben Kaschuben Kaschuben.

Alles besten Wünsche und
 viel Glück!

bleibe ich Ihre ergebene

Respektvollste

P R O G R A M

1. Prace twórczości własnego oblicza społeczno-kulturalnego przysługują każdej społeczności, która chce i potrafi z niego korzystać.
 2. Pomorskie, wskutek wieloletniego procesu odbywającego się w określonych warunkach społeczno-ekonomicznych i politycznych, w znaczącej mierze utraciło własne oblicze kulturalne, a jego siły społeczne uległy poważnemu osłabieniu.
 3. Stoi przed nami zadanie przywrócenia Pomorzaczom przynależnej im społeczności społecznej i kulturalnej. Stwierza to dwa generalne problemy:
 - a/ wytworzenia sił wewnętrznych zdolnych do wykonania tego zadania;
 - b/ uzyskania uznania naszego prawa do tworzenia własnego oblicza społeczno-kulturalnego.
 4. Elementy rodzimych kultur pomorskiej i kaszubskiej najpełniej zachowały się w ludowej kulturze kaszubskiej. Stąd Kaszuby traktujemy jako podstawę pomorskiego środowiska społeczno-kulturalnego. Pamiętaj jednak trzeba, że społeczeństwo kaszubskie nosi o sobie ślady cech konserwatywnych, które utrudniają uruchomienie postępujących sił społecznych.
- Kultura, nawet najbogatsza kultura świata, o ile nie jest rozwijana w ścisłej współpracy ze starą, o ile nie kontynuują jej rewolucyjne siły nowego społeczeństwa. Niechciana lub tylko obojętna postawa wobec postępu i wynikających z niego konsekwencji na wszystkich dziedzinach doprowadzi do utraty własnego oblicza społeczno-kulturalnego. Wieloletnie